

LÜCKE I LAGUNA

Teresa Schwind

Künstlerische Masterarbeit
zur Erlangung des Akademischen Grades MA

An der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Betreuung:

Univ.-Prof. Mag.art. Christoph Nebel

Sen.Art. Mag.art. Gerlinde Schmierer

Zeitbasierte Medien

Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Linz, 13.10.2022



Abstract

Die vorliegende Arbeit ist, folgend ihrem Titel LÜCKE I LAGUNA, lückenhaft. LÜCKE I LAGUNA befindet sich in einer ständigen Veränderung und Entwicklung: durch Gespräche, durch alltägliche Eindrücke, durch Austausch et cetera entstehen für mich neue Sichtweisen auf dieses große Thema. Die Arbeit an LÜCKE I LAGUNA ist eine fortlaufende und wird doch immer lückenhaft bleiben.

Die Video-Installation LÜCKE I LAGUNA ist eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Verlust“, das mich schon seit einigen Jahren fasziniert und das ich während meines Studiums immer weiter verfolgte. Ausgang der Video-Installation ist mein Erfahren eines persönlichen Verlusts, der eine Lücke aber auch viele Erinnerungen hinterlassen hat. Mit LÜCKE I LAGUNA versuche ich geteilte Gedanken und Sichtweisen zu provozieren, um zu zeigen wie kollektiv das Erfahren von unterschiedlichen Lücken ist.

So wie Verluste uns oft unerträglich, fast absurd erscheinen und doch zu unserem Leben gehören, beinhaltet die Installation LÜCKE I LAGUNA Widersprüche und Absurditäten, die doch eine innere Stimmigkeit haben: wie Leben und Tod; Fische, die auf einen Berg getragen werden; ein Sessel, der im Wasser steht und somit als Gebrauchsobjekt nicht mehr nutzbar ist. Töne und Klänge von Orten, die es gibt oder nicht, werden unter Bilder, von wieder anderen Orten gelegt. Es ist eine konstruierte Traumwelt, in die die Betrachter*innen eintauchen und die Raum lassen soll für eigene Gedanken und Erfahrungen.



Die Leere sehen heißt, etwas in eine Wahrnehmung aufnehmen, das in sie hineingehört, aber abwesend ist; es heißt, die Abwesenheit des Fehlenden als eine Eigenschaft des Gegenwärtigen sehen. (Rudolf Arnheim, 1994)

INHALTSVERZEICHNIS

1. Hintergrund
2. Auszüge aus meinem Künstler*innen-Buch
3. Videoarbeit: „altri padri“
4. LÜCKE I LAGUNA
 - 4.1. Lücke
 - 4.2. Laguna
 - 4.3. Lücke I Laguna
 - 4.4. Sessel
 - 4.5. Sound-Collage
 - 4.6. Gedicht
 - 4.7. Video
5. booklet
6. Präsentation
7. Quellen-Angabe

1. HINTERGRUND

Mein Interesse an dem Thema „Lücke“ und meine Auseinandersetzung damit verfolge ich seit einigen Jahren. Im Rahmen des Seminars „IMMERSIVE RÄUME / IMMERSIVE SPACES“ mit der Künstlerin Elisabeth Schimana hat sich mein Interesse dafür gefestigt. Teil des Seminars war der Versuch einer Definition des Begriffs „immersiv“, denn eine allgemeingültige Definition von „immersiv“ gibt es nicht. Jede Bedeutung hat also Berechtigung.

Der Interpretationsraum ist riesig. Bei meinen Überlegungen zu „immersiv“, werde ich mich auf folgende Definition stützen:

Die Übersetzung von „immersive“ ist unter anderem: „völlig einbindend“, „involvierend“, „fesselnd“, „eindringlich“ oder „eindringend“.

Bei einer Reise nach Brüssel sah ich Werbeplakate für die Ausstellung „immersive Klimt“. Klimt fesselnd erfahren. Kunst fesselnd erfahren. Eindringlich und spektakulär- Kunst soll massentauglich sein.

Ich besuchte die Ausstellung für Recherche-Zwecke und lernte eine Extrem-Version von „immersiv“ kennen. Die Eindrücke überwältigten mich: Klimts Bilder kamen mir in 3D entgegen, elektronische Musik im Hintergrund, Bewegung und Farben.

Aber ich fühlte mich weder „völlig eingebunden“, noch „involviert“ oder „gefesselt“. Meine vordergründige Emotion war pure Überforderung und ich wollte den Ausstellungs- oder vielmehr Spektakel-Raum, so schnell wie möglich wieder verlassen.

Diese Übersetzung von „immersiv“ funktioniert für mich also nicht. „Völlig eingebunden“ fühle ich mich aber bei weniger „Spektakulärem“: zum Beispiel beim Lesen eines spannenden Buches, beim Anschauen eines fesselnden Films oder beim aktiven Hören. Die Gemeinsamkeiten dieser Tätigkeiten sehe ich in den Freiräumen, die mir für meine eigenen Gedanken gelassen werden.

Nicht alle Sinne werden gleichzeitig angesprochen. Die die nicht direkt angesprochen werden, werden angeregt und lassen einen undefinierten Raum frei, der gefüllt werden kann. Mit Eigenem.

An diesem Punkt tritt für mich die Lücke in den Vordergrund. Diese Lücke öffnet Raum für ein freies Denken und dieses Denken ist im höchsten Grad „immersiv“.

Ursprünglich plante ich für meine Abschlussarbeit eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Thema „Lücke“ in verschiedenen Kapiteln. Es sollte eine philosophische, psychologische, soziologische und vor allem persönliche Annäherung an dieses Thema werden. Das Material sollte aus eigenen Überlegungen und aus Gesprächen mit Personen aus unterschiedlichen Disziplinen (Psychologie, Philosophie, Musik, ...) bestehen.

Eine Überlegung sollte zu der nächsten führen:

Wie etwa von

„Kapitel 1: Lückenlos Aufklären“

„Kapitel 2: Gesetzeslücken“

„Kapitel 3: Zahnlücken“

„Kapitel 4: Lücken im sozialen System“

„Kapitel 5: Die Lücke in der Musik“

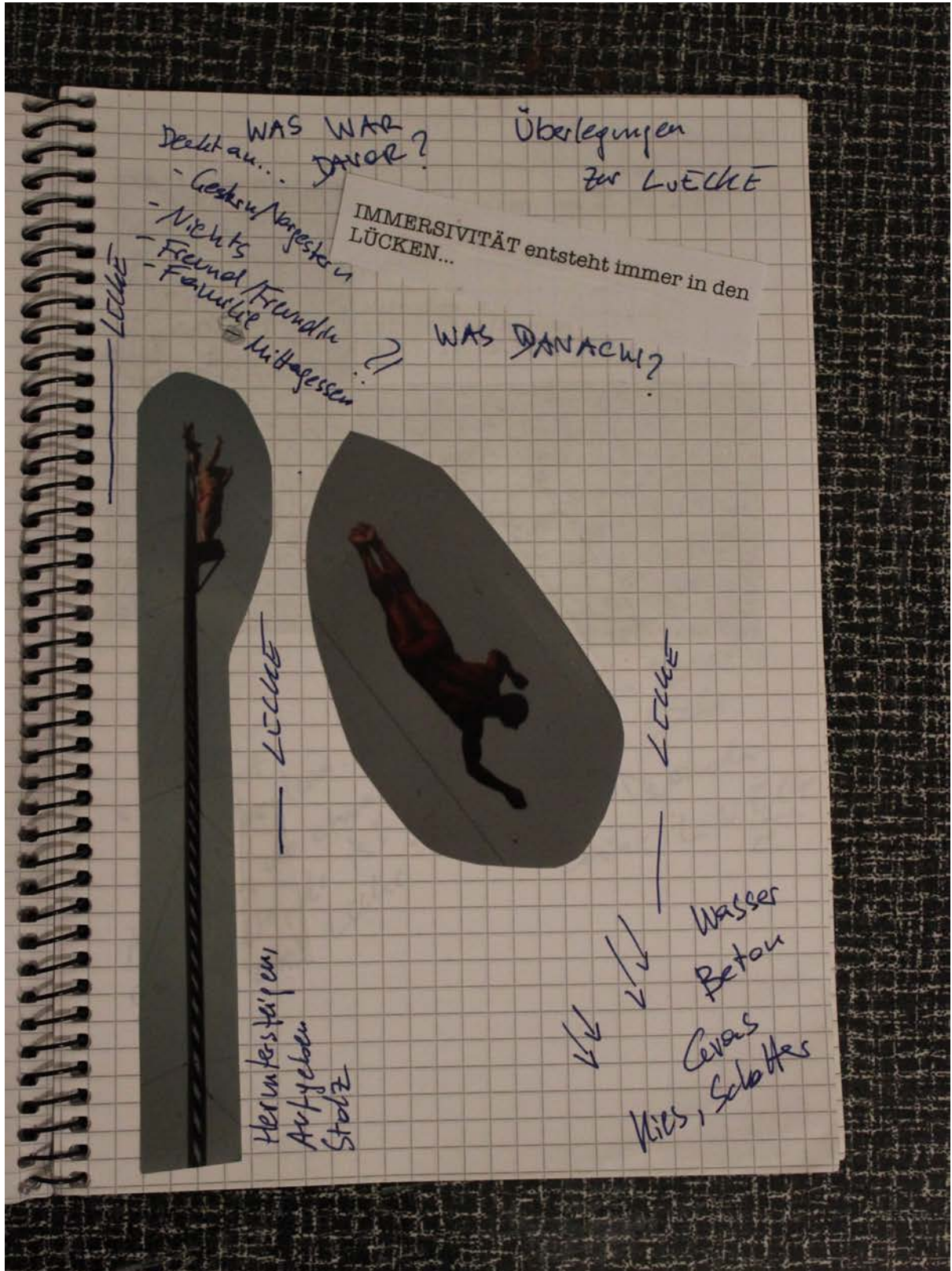
„Kapitel 6: Bildungslücken“

bis zu

„Kapitel 7: Gedächtnislücken“



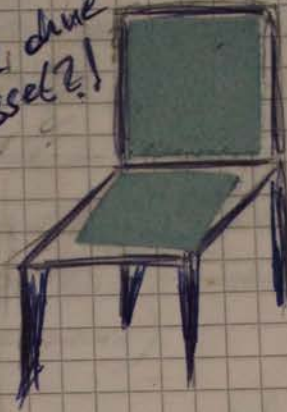
2. AUSZÜGE AUS MEINEM KÜNSTLERINNEN-BUCH



07.05.22

Die Absenz
der Sitzenden

- bleibt ein Sessel ohne
Sitzende an Sessel?!



"Abwesenheit berühren"

Er ist auf diesem Sessel gesessen.

"Abdrücke"

- Finde ich einen Abdruck auf dem Schaumstoff,
den sein Sitzteiler hinterlassen hat?
- Einen Kratzer auf dem Stuhl-Bein, der bei dem
Umzug in die gemeinsame Wohnung entstanden ist?

Wenn ich mir vorstelle, meine Hand auf
einen dieser "Abdrücke" zu legen, kann ich
die Vergangenheit berühren?!

* "Ähnlichkeit & Resonanz"
Didi Huberman



„Die Leere sehen heißt, etwas in eine
Wahrnehmung aufnehmen, das in sie
hineingehört, aber abwesend ist; es heißt,
die Abwesenheit des Fehlenden als eine
Eigenschaft des Gegenwärtigen sehen.“



01.07.22

Lücke im Alltag

ALTTAG



ALL
TAG



Lücke
Lücke
Lücke
Lücke
Lücke
Lücke
Lücke
Lücke



Lücke
Lücke
Lücke
Lücke
Lücke

Koexistieren
immer!

3. VIDEOARBEIT „altri padri“ (2019)

Die Video-Installation LÜCKE I LAGUNA basiert zu einem wesentlichen Teil auf einer meiner Videoarbeiten „altri padri“ (2019) und baut auf dieser auf.

Diese biografische Arbeit hat mit einer persönlichen Lücke zu tun, dem Fehlen meines biologischen Vaters. Das Ausgangsmaterial der Arbeit sind Dias, die ich auf Flohmärkten gefunden habe. Familien, die ich nicht kenne. Auf den Dias sind Väter oder vermeintliche Vaterfiguren abgebildet. Diese Väter sitzen mit der Familie am Tisch, tragen ihr Baby zur Taufe, halten ein Kind mit stolzem Lächeln im Arm, und ähnliches.

Diese Bilder habe ich auf eine Wand projiziert und mit einer Kamera abgefilmt, ein suchendes Auge. Dazu die Musik meines biologischen Vaters, der Musiker ist. Mit der Zeit verfremdet sich die Musik und die Väter werden übermalt und werden zu Schattenfiguren im Hintergrund. Eine Lücke entsteht.

Raum für Interpretationen.



4. LÜCKE I LAGUNA



4.1. LÜCKE

Der Hintergrund für die Arbeit LÜCKE I LAGUNA ist die Auseinandersetzung mit einer schmerzhaften Lücke in meiner Geschichte. Ein Jahr nach einer gemeinsamen Familienreise nach Belize, ist mein Stiefvater überraschend verstorben.

In meinen Erinnerungen und Träumen habe ich diese beiden Erlebnisse oft vermischt. Sein so surrealer Tod vermengte sich mit den tropischen Klängen unserer Reise.

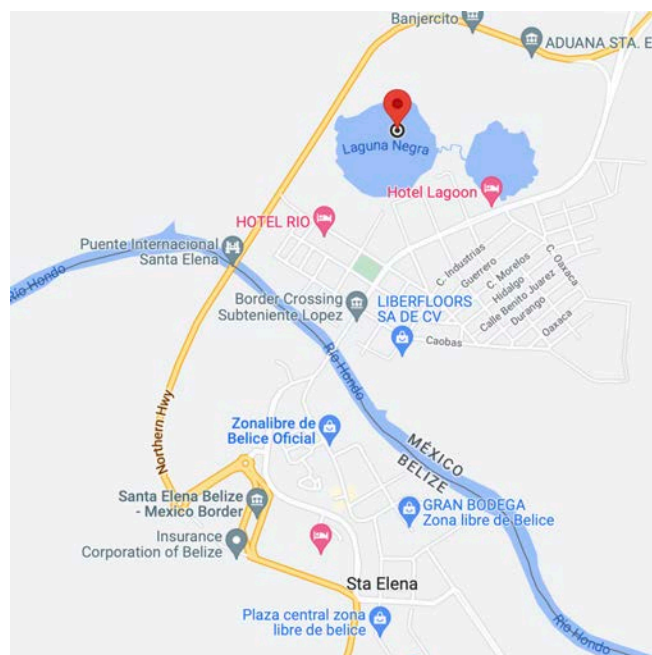
Im Februar 2022 war ich in Mexiko, das an Belize grenzt. Das Umgeben-sein von ähnlichen Gerüchen, Geräuschen und Klängen, ließ mich die unabbringliche Abwesenheit meines Vaters noch deutlicher spüren als zu Hause im Alltag.



4.2. LAGUNA

Nur 20 Geh-Minuten von der Brücke „Puente Internacional Santa Elena“, dem formalen Grenzübergang zwischen Mexiko und Belize, liegt die „Laguna Negra“.

Das abgebildete Bild zeigt die „Laguna Negra“, die ich bei meiner Reise nach Mexiko fotografierte.



4.3.LÜCKE I LAGUNA

Die deutsche Übersetzung von „Laguna“ ist „Lücke“.

SP

la laguna | las lagunas

laguna [la'ɣuna] {f}

„La laguna estaba rodeada de palmeras, y de unos manglares.“

DE

die Lücke | die Lücken

Lücke {f} [z. B. im Gedächtnis oder einer Sammlung]

Leerstellen Pl.: die Leerstellen

„Die Lagune war von Palmen und von ein paar Mangroven umsäumt.“



4.4. SESSEL



Die Fotografie der Lagune „Laguna Negra“ ist auf Stoff gedruckt. Mit diesem Stoff ist die Sitzfläche und Lehne eines Sessels bezogen. Das Abbild der Lagune steht für die „Lücke“ der Sessel für den Alltag. Lücken schreiben sich in den Alltag ein und setzen sich fest.

»Das Gedächtnis ist das Depot, das die Erfahrungen speichert.« Wahrnehmung ist an Gedächtnis gebunden, oder radikaler: es geht in aisthesis auf. »In dem Augenblick allerdings,

in dem sich die Erinnerung so in Wirksamkeit aktualisiert, hört sie auf, Erinnerung zu sein und wird wieder Wahrnehmung« (Henri Bergson)

Wenn ein Mensch, der einem nah gestanden ist, nicht mehr da ist, dann entsteht eine Lücke. Seine Abwesenheit wird zu einer Leerstelle im eigenen Alltag.

Ich betrachte einen Gegenstand, zum Beispiel einen Sessel. Die abwesende Person verwendete diesen Sessel häufig. Vor meinem inneren Auge entsteht also das Bild der Person, wie sie diesen Gegenstand benutzt (zum Beispiel auf diesem Sessel sitzt, dabei Zeitung liest, isst ...). Ich sehe diese Person auf dem Sessel sitzen. Gleichzeitig ist mir bewusst, dass diese Person nie wieder auf dem Sessel sitzen wird. Damit wird mir die Absenz dieser Person deutlich klar.

Der Sessel ist die Absenz der Person und gleichzeitig ihre Präsenz in meiner Erinnerung.

Der Sessel kann auch als Referenz auf das Kunstwerk „One and Three Chairs“ Joseph Kosuth verstanden werden. Da der Sessel als Objekt Teil der Installation LÜCKE I LAGUNA ist, verändert sich LÜCKE I LAGUNA jedes Mal, wenn es in einer neuen Umgebung installiert wird. Genau wie das Kunstwerk „One and Three Chairs“ von Joseph Kosuth.

ABWESENHEIT BERÜHREN

Er ist auf diesem Sessel gesessen-

„Abdrücke“

Finde ich einen Negativ-Abdruck auf dem Schaumstoff, den sein Sitzen hinterlassen hat?

Ein Kratzer auf dem Stuhl-Bein, das bei dem Umzug in die gemeinsame Wohnung entstanden ist?

Wenn ich mir vorstelle, meine Hand auf einen dieser „Abdrücke“ zu legen, kann ich dann die Vergangenheit berühren?



4.5. SOUND-COLLAGE

Für das Entwickeln einer Klang-Dramaturgie für LÜCKE I LAGUNA sind die Arbeiten der kolumbianischen Klangkünstlerin Lucrecia Dalt prägend. Ihre Klangwelten bestehen aus unterschiedlichen Ebenen, field recordings, Synthesizern, analogen, digitalen Instrumenten und der Stimme der Künstlerin. Diese Ebenen legen sich übereinander und eröffnen wieder neue Welten, die sich einmal intim, dann wieder distanziert anfühlen.

Die Töne und Geräusche, die der sound-collage von LÜCKE I LAGUNA zugrunde liegen, habe ich bei unserer Familien-Reise durch Belize aufgenommen. Alltags-Situationen wie Markt-Besuche, Gespräche über das Essen in denen mein Vater zu hören ist und Natur-Aufnahmen. Diese Aufnahmen werden zunehmend verfremdet: Sie werden in die Länge gezogen, übereinander gelegt und geschnitten. Die Stimme meines Vaters wird dadurch zu einem surrealen sound, dessen Inhalt, als gesprochener Satz, nicht mehr verständlich ist und sich als Art Echo auszubreiten scheint. Die Klänge der Vögel werden zu Geistern der Vergangenheit und fühlen sich mystisch an. Wie ein Traum, eine Erinnerung.

Das Verweben von Sounds und Musik: Musik evoziert Emotionen, die für Hörende unterschiedlich sein können. Ich möchte bei LÜCKE I LAGUNA zeigen, dass diese Wirkung auch mit Sounds (verfremdete Vögel, drones) hergestellt werden kann. Ich sehe keine Trennung zwischen Sound und Musik.

Im Endeffekt ist alles Ton und somit Schwingung, diese wird bei LÜCKE I LAGUNA visuell. Die Schwingungen der Musik scheinen die Wasseroberfläche zu bewegen.

4.6. GEDICHT

Fische und Berge

Als mein Vater schon sehr krank war und sich die meiste Zeit in einem tiefen Medikamenten-Schlaf befand.

Manchmal wurde er wach und es war wie eine Art Auftauchen aus einem tiefen Wasser nach „Oben“ in unsere Wirklichkeit, die seine nicht mehr war. Sein Blick wurde klar. Dann sprach er von Fischen.

Wir haben uns lange gefragt, was diese Fische bedeuten könnten.

Er las viel Thomas Bernhard, auch während seiner Krankheit. Einige Jahre nach seinem Tod stießen wir durch Zufall auf die Psalmen von Thomas Bernhard über das Sterben, Tod und Fische.

„Ich fürchte mich nicht mehr. / Ich fürchte nicht mehr, / was kommen wird./ Mein Hunger ist ausgelöscht, / meine Qual ist ausgetrunken, / mein Sterben macht mich glücklich. / Ich trage meine Fische / auf den Berg. / In den Fischen ist alles, / was ich zurücklasse. / In den Fischen ist meine Traurigkeit,- / und mein Scheitern ist in den Fischen. / Ich werde sagen, / wie herrlich die Erde ist / wenn ich ankomme, / Wie herrlich die Erde ist... / Ohne mich fürchten zu müssen.../ Ich erwarte, / daß mich der Herr erwartet.“ (Thomas Bernhard)

In der sound-collage sind Fragmente aus dem Gedicht zu hören.

4.7. VIDEO

Da sich das Thema meiner Abschlussarbeit mit dem Verschwinden, dem Tod und dem Verlust auseinandersetzt, ist das Arbeiten mit dem Medium Film, das als „Medium des Verschwindens“ gilt, naheliegend.

„Es müssen ja die projizierten Bilder 24-mal in der Sekunde auf der Leinwand verschwinden und Platz für die nachfolgenden machen, um die Illusion der Bewegung erzeugen zu können. Der Film ist die erste „Ästhetik des Verschwindens“ (Peter Weibel).

Die Arbeit mit Film ermöglicht mir ein Experimentieren mit der Zeitlichkeit, die Geschwindigkeit einer Aufnahme zu verändern. Vor allem bei dem Schlussbild (eine Totale auf den Sessel in der Lagune), manipulierte ich das Vergehen von Zeit, es wird hell und wieder dunkel. Die Zeit folgt keiner Reihenfolge. So wie mein persönliches Zeitempfinden, während der Krankheit meines Vaters.

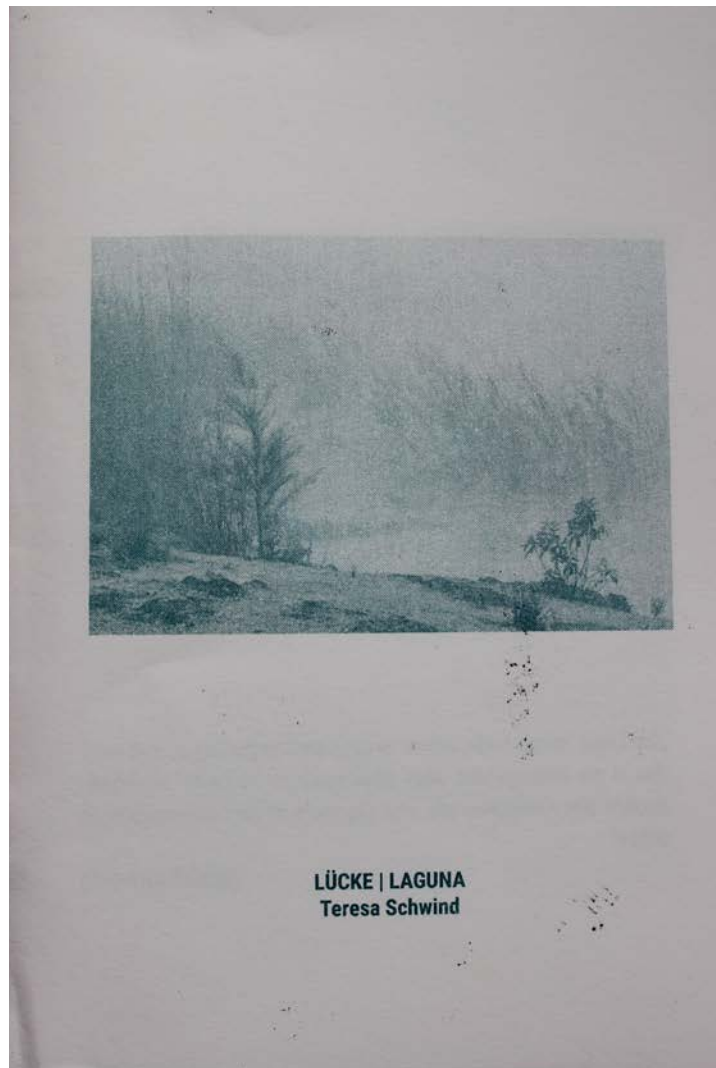
Der Film wird auf den oberen Teil eines Stoffes projiziert, der in der Mitte des Ausstellungsraumes hängt: so ist der Blick bei der Betrachtung des Wassers nach oben gerichtet. Eine Fiktion durch den Widerspruch.

Es geht aber auch um die Frage nach der Abwesenheit. Wie etwa bei dem Sessel, auf dem niemand sitzt, der verlassene Tisch (erste Sequenz des Videos).

Die Bilder wechseln zwischen Handkamera und fester Totale. Während sich die Kamera wie suchend dem Objekt (dem Sessel) nähert, wird der Blick auf das Objekt (den Sessel) in der Totalen klar. Ein Spiel zwischen Nähe und Distanz.

Das Empfinden von Zeit aufheben. Mit einem festen Bild (das Bild auf dem Sessel), das in einer sich ständig verändernden Landschaft steht.

5. BOOKLET (im Original der Arbeit beigelegt)



Das vorliegende booklet zu der Ausstellung ist lediglich als Zugang zu meinen persönlichen Ideen zu LÜCKE | LAGUNA gedacht. Das booklet soll aber nicht den breiten Interpretationsspielraum einengen, denn Teil der Video-Installation ist der Austausch mit den Betrachter*innen und deren Ideen, Reflexionen und Gedanken, die diese Video-Installation in ihnen auslöst.

„Die Leere sehen heißt, etwas in eine Wahrnehmung aufnehmen, das in sie hineingehört, aber abwesend ist; es heißt, die Abwesenheit des Fehlenden als eine Eigenschaft des Gegenwärtigen sehen“

(Rudolf Arnheim)



LÜCKE

Der Hintergrund für die Arbeit LÜCKE | LAGUNA ist die Auseinandersetzung mit einer Lücke aus meiner Geschichte.

Ein Jahr nach einer gemeinsamen Familienreise nach Belize, ist mein Stiefvater überraschend verstorben. In meinen Erinnerungen und Träumen habe ich diese beiden Erlebnisse oft vermischt. Sein so surrealer Tod vermengte sich mit den tropischen Klängen unserer Reise.

Im Februar 2022 reiste ich nach Mexiko, das an Belize grenzt. Das Umgebensein von ähnlichen Gerüchen, Geräuschen und Klängen, ließ mich seine unabdingliche Abwesenheit noch deutlicher spüren als zu Hause im Alltag.



LAGUNA

Nur 20 Gehminuten von der Brücke „Puente Internacional Santa Elena“, dem formalen Grenzübergang zwischen Mexiko und Belize, liegt die „Laguna Negra“.



LÜCKE | LAGUNA

spanisch: la laguna | las lagunas (f)

La laguna estaba rodeada de palmeras y de unos manglares.

deutsch: Lücke (f) [z.B. im Gedächtnis oder einer Sammlung]
Leerstellen Pl.: die Leerstellen
die Lagune war von Palmen und von ein paar Mangroven umsäumt.



DER SESSEL

Die Fotografie der Lagune „Laguna Negra“ ist auf Stoff bedruckt. Mit diesem Stoff ist die Sitzfläche und Lehne eines Sessels bezogen. Das Abbild der Lagune steht für die „Lücke“, der Sessel für den Alltag. Lücken schreiben sich in den Alltag ein und setzen sich fest.



Wenn ein Mensch, der einem nahe stand, nicht mehr ist, dann entsteht eine Lücke. Seine Abwesenheit wird zu einer Leerstelle im eigenen Alltag.

Betrachte ich einen Gegenstand, zum Beispiel einen Sessel, den die abwesende Person häufig in ihrem Alltag verwendete, dann entsteht vor meinem inneren Auge das Bild der Person, wie sie diesen Gegenstand benutzt (zum Beispiel auf diesem Sessel sitzt, dabei Zeitung liest, isst...).

Ich sehe also diese Person auf dem Sessel sitzen. Gleichzeitig ist mir bewusst, dass diese Person nie wieder auf dem Sessel sitzen wird. Damit wird mir die Absenz dieser Person deutlich. Der Sessel ist die Absenz der Person und gleichzeitig ihre Präsenz in meiner Erinnerung.



Die Töne und Geräusche, die der Sound-Collage zugrunde liegen, habe ich bei unserer Reise durch Belize aufgenommen. Alltags-Situationen wie Markt-Besuche, Gespräche über das Essen, in denen mein Vater zu hören ist, und Natur-Aufnahmen. Diese Aufnahmen werden zunehmend verfremdet. Sie werden in die Länge gezogen, die Stimmen werden dadurch zu einem surrealen Sound, dessen Inhalt als gesprochener Satz nicht mehr verständlich ist und sich als Art Echo auszubreiten scheint.

Die Klänge der Vögel werden zu Geistern der Vergangenheit und hören sich mystisch an. Wie ein Traum, eine Erinnerung.



„Ich fürchte mich nicht mehr. / Ich fürchte nicht mehr, / was kommen wird. / Mein Hunger ist ausgelöscht, / meine Qual ist austrunken, / mein Sterben macht mich glücklich. / Ich trage meine Fische / auf den Berg. / In den Fischen ist alles, / was ich zurücklasse. / In den Fischen ist meine Traurigkeit, - / und mein Scheitern ist in den Fischen. / Ich werde sagen, / wie herrlich die Erde ist / wenn ich ankomme, / Wie herrlich die Erde ist... / Ohne mich fürchten zu müssen... / Ich erwarte, / daß mich der Herr erwartet.“
(Thomas Bernhard)



6. PRÄSENTATION



LÜCKE I LAGUNA wurde in der WHA Galerie in der Kunstuniversität Linz aufgebaut.

Die Räume der Galerie verdunkelte ich vollkommen.

Das Video wurde auf einen zirka 2 Meter breiten Stoff projiziert, der parallel in dem Ausstellungsraum hing. Durch die Materialität des Stoffes konnte die Projektion von beiden Seiten des Stoffes gesehen werden. Diese Entscheidung traf ich, um einer klassischen Kino-Situation (eine Leinwand an der Wand) zu entkommen und um so die Installation auch begehbar zu machen. In den Ecken des Raumes wurde der Ton durch 4 Lautsprecher abgespielt.

In dem hinteren Teil der Galerie, ein kleinerer Raum mit großem Durchgang zu dem großen Raum, in dem die Projektion stattfand, stellte ich den Sessel auf.

Als Objekt, als eine Art ständiger Beobachter.







7. QUELLEN:

Benjamin, Walter. Gesammelte Schriften (Band V.1). Frankfurt am Main 1991

Bernhard, Thomas. Ich fürchte mich nicht mehr aus 9 Psalmen.

Didi-Huberman, Georges. Ähnlichkeit und Berührung. Berlin 1999

Weibel, Peter; Lehmann, Ulrike. Ästhetik der Absenz. München / Berlin 1994

Kosuth, Joseph. One and Three Chairs. 1965 https://www.moma.org/learn/moma_learning/joseph-kosuth-one-and-three-chairs-1965/



CC BY-NC-ND 4.0 International
Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International